

Bey der
 Hohen Gegenwart
 der
 Durchlauchtigsten
 Landeshererschaft,

bezeigten ihre unterthänige Ehrfurcht
 und Dankbarkeit
 die Convictoristen der Universität Leipzig.

Leipzig,
 gedruckt bey Friedrich Gottschold Jacobiäern.



Wohlthätig, liebeich, mild, unendlich, groß, gerecht,
Vertheilt Gott Hobeit, Stand, und Reichthum und
Geschlecht,

Er spricht zum Könige: Geh auf den Thron, regiere,
Sey mächtig, liebeich, gut; zum Helden: Komm, und führe
Ein Heer, das ich dir gab: dich fordert in das Feld
Dein leidend Vaterland, und Sicherheit der Welt.
Er spricht zum Reichen: Nimm von meinen milden Händen
Den Ueberfluß, und eil, ihn rühmlich zu verwenden;
Wag, unternimm, entwirf, vollführe deinen Plan,
Und geh in meinem Schus kühn durch den Ocean.
Hat er dir, Dürftiger! allein ein traurig Leben,
Zerstreuung, Tiefsinn, Quaal, und keinen Trost gegeben,
Verläßt er hüßlos, arm, erniedrigt, ohne Brod
Dich, seine Creatur, so ist er nicht mehr Gott;
Doch nein, er spricht zu dir: Geh hin, von mir gesendet,
Sey fromm, gerecht und treu, bis du den Lauf vollendet,
Empöre wider Gott und dein Geschick dich nicht;
Den Mangel tragen, ist, wenn ichs gebiete, Pflicht.
Ich sah dich, eh du warst; reich und im Stolz geboren,
Warst du, dein Herz ist schwach, vielleicht vor mir verlohren.
Dein Freund, ein Mensch, wie du, empfing den Ueberfluß,
Betracht ihn nicht mit Reid, und gönn ihm den Genuß,
Brauch weislich die von mir dir anvertrauten Kräfte,
Arbeite dich hervor durch Fleiß und durch Geschäfte,
Erfüllt mit Klugheit, Muth und mit Religion,
Sey deinem Fürsten treu, treu deinem Gott, mein Sohn!
Flieh Laster, wie den Tod, trag nie der Frechheit Bande,
Denn oft ist Armuth Ruhm, und falsche Hobeit, Schande.
Vielleicht erkennt dich bald dein liebeich Vaterland,
Ich hab der Fürsten Herz allein in meiner Hand,
Wenn du gehorsam bist, will ich dieß Herz erwecken,
Dich mit den Fittigen des Mitleids zu bedecken.
Schau um dich her, durch mich lebt jede Creatur,
Und meine Vorsicht nährt und ordnet die Natur.
Auch du bist mein Geschöpf, wird eine Welt dich hassen,
So wahr ich Gott bin, ich, ich will dich nicht verlassen. —

Gedanke, der das Herz bis zu der Majestät
Der Gottheit trägt, und es vom niedern Staub erhöht!
So ist's; Gott lenkt den Geist der Mächtigen auf Erden,
Wohlthäter aller Welt, und ihres Staats zu werden.
Haucht sanfte Sympathie in ihr mitleidend Herz,
Neigt sie herab vom Thron, zu des Bedrängten Schmerz,
Lehrt sie mit Muth die Last des Unterthanen tragen,
Und wenn er leidet, sich den Ueberfluß versagen.
Da gehn sie groß, geliebt, bewundert und verehrt,
Durch ein Geschlecht umher, das sie sich mild ernährt.
Wohin den sanften Blick ihr huldreich Auge wendet,
Da steht ein Monument von ihrer Hand vollendet.
Die Tempel öffnen sich dem frommen Unterthan,
Mit Eifer für ihr Wohl geht er, und betet an.
Gedrückte Waffen fliehn zu dem Pallast, entschütten
Sich der Bedrängniß laut, und stammeln ihre Bitten.
Der Kranke, der erquickt vom Lager sich erhob,
Braucht seine letzte Kraft, und athmet noch ihr Lob.
Der Krieger rüstet sich, geht kühner und geschwinder
Ins Feld der Ehr, und spricht: Was weint ihr, meine Kinder?
Geht, haltet mich nicht auf, sterb ich mit Ruhm den Tod
Für's Vaterland und euch, so lebt der Fürst und Gott.
Genies, die in der Nacht des tiefen Unglücks lagen,
Erheben sich empor, und werden kühn und wagen,
Und geben durch ein Werk, erhaben übern Reid,
Den Fürsten ihres Volks, Ruhm und Unsterblichkeit.
Gewiß, belohnte nicht die Weisheit ihre Gaben,
Sie würde weniger vollkommne Kinder haben.
Oft stieg, aus seinem Nichts, vom Mangel nie entstellt,
Ein Armer zu dem Rang des Lehrers einer Welt,
Und milder Fürsten Schutz gab weisen Nationen
Descarte, Newtons, mit Horazen und Maronen.
Der Reiche selbst von Ruhm und Eifersucht entbrannt,
Arbeitet feuriger und kühner für sein Land,
Kämpft mit dem Müßiggang, wird nie des Eifers müde.
Der Staat lebt auf, mit ihm Macht, Ueberfluß und Friede.
So dacht einst ein Mauriz, ein Vater auf dem Thron,
Durch ihn ward Muth und Fleiß, Geist unsrer Nation,

10 3434 Th. x 3293374

1018

Von ihm verbreitet floß ein Strom großmüthger Thaten,
 Racheiferung und Muth durch die zufriednen Staaten.
 Er wars, der durch Geschmack, Belohnung, Sorgfalt, Wahl,
 Sich, seinen Staat, sein Volk dem Decident empfahl;
 Den Weisen, wo er arm und unermuntert wohnte,
 Aus Hütten zu sich rief, und im Pallast belohnte,
 Pflanzschulen stiftete, und sich ein Volk erzog,
 Das in der Thorheit Joch nie seinen Nacken bog —
 O selig ist dieß Volk, wo großmuthsvolle Triebe
 Der Fürsten Erbrecht sind, und ihre Hoheit, Liebe,
 Unsterblich unter uns ein Friedrich Christian,
 Der keinen Tag verlebt, da er nicht wohlgethan!
 Geist Christians, der Du in unsern Herzen lebest,
 Und als ihr Genius, auf Deinen Sachsen schwebest,
 Sieh auf dieß Land herab, sieh unsern Schmerz gestillt,
 Und jenen großen Plan, den Du entwarfst, erfüllt.
 Sieh uns zu Xaviers, und unsers Friedrichs Füßen,
 Sieh vor Antonien den Dank in Thränen fließen!
 Ihr edelmüthig Herz neigt sich auf uns herab,
 O dieß ist ein Geschenk, das uns der Himmel gab. —
 Unheilig sey der Tag, er sey der Nachwelt Schande,
 Des Enkels Abscheu, und ein Trauertag im Lande,
 In dem, uneingedenk der Hand, die ihn erhöht,
 Ein Jüngling unter uns, den Weg des Undanks geht.
 Durch weiser Fürsten Huld genährt, beschützt, erhalten,
 Wird unser Eifer nie, nie unser Fleiß erkalten.
 Arm sind wir, doch dieß Herz für seine Pflicht entbrannt,
 Ist dem Gesalbten treu, treu dir, o Vaterland!



72

A. 14, 50

Vd.
3434

Bev der

ohen Gegenwart

der

chlauchtigsten

es Herrschaft,

zeigten ihre unterthänige Ehfurcht
und Dankbarkeit

ectoristen der Universität Leipzig.

Leipzig,

druckt bey Friedrich Gottf. Jacobi.

